

Grosser Un(i)bekannter

Der Herr der Filme

Er war schon immer da und ist aus dem Seminar für Filmwissenschaft nicht wegzudenken. Wie der Platzanweiser im Kino führt Thomas Christen mit seinem Filmgedächtnis jede noch so hoffnungslose Recherche sicher ans Ziel, und wer einmal im Besitz eines Schlüssels zu den Seminarkatakomben war, kann bezeugen, dass der gute Geist dort oft auch zu sonntäglichen Unzeiten zum Rechten schaut. Eine Verbundenheit, die nicht von ungefähr kommt, denn Christens Biographie ist eng mit der Geschichte des Zürcher Seminars für Filmwissenschaft verwoben.

Angefangen hat alles am anderen Ende der Stadt, nicht am Fusse des Zürich-, sondern im Schatten des Uetlibergs. Hier wuchs Christen als jüngstes von vier Kindern auf und hatte es nur dem glücklichen Umstand des Letztgeborenen zu verdanken, dass er nach der Sekundarschule ans Gymnasium Rämibühl wechseln durfte. Der Vater brachte als Goldschmied im Dienste eines noblen Bijoutiers an der Bahnhofstrasse nicht viel Geld nach Hause, dafür regelmässig Gratiskarten für die Kinos, in denen sein Chef Werbespots für teure Colliers platzierte. Christen, wie so viele Filmwissenschaftler, aus pädagogischem Übereifer ohne Fernseher gross gezogen, war von den Kinobesuchen so beeindruckt, dass er mit zwölf zur Super-8-Kamera griff, um seinen eigenen James-Bond-Streifen zu drehen. Auf den ersten praktischen Einblick in die hohe Kunst des Filmschaffens folgte jedoch bald die Einsicht, dass er sich in Zukunft besser auf theoretischer Ebene mit dem Kino auseinandersetzen sollte.

Als eine VHS-Kassette noch 40 Franken kostete

Mitverantwortlich für diese Erkenntnis war der legendäre Zürcher Filmdozent Viktor Sidler. Dieser unterrichtete am Rämibühl Filmkunde und referierte später – als ein Todesfall Lücken in den Lehrplan riss – auch am Institut für Publizistikwissenschaft. Dort begegneten sich Sidler und Christen 1977 ein zweites Mal. Sidler dozierte und der junge Student schrieb mit: «Mitschrift zur Vorlesung »Film und Gesellschaft« von Viktor Sidler», heisst der erste Eintrag in Christens Publikationsverzeichnis.

Eine ganze Reihe weiterer Einträge hat Christen der Filmstelle des VSETH zu verdanken. Der älteste Filmclub der Schweiz stand in den frühen Achtzigerjahren in voller Blüte: Es waren die letzten Tage vor dem Kabelfernsehen, als eine VHS-Kassette



Bild: Frank Brüderli

Hat mehr Filme zuhause, als er je wird anschauen können: Thomas Christen, 55, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Filmwissenschaft der UZH.

noch 40 Franken kostete und die Leute vom Xenix mit ihrem 16-mm-Projektor von Keller zu Keller gejagt wurden. Wer sich damals in Zürich für den Film interessierte, kam also nicht um den unbequemen ETH-Hörsaal herum, welchen die Filmstelle zwei- bis dreimal die Woche mit 350 Cineasten füllte.

Beflügelt vom grossen Ansturm, publizierte Christens Filmstellen-Generation zu jedem Filmzyklus gleich das passende Handbuch. Und da die Studierenden über den einzigen 35-mm-Kinoprojektor auf dem Hochschulgelände verfügten, waren auch die Filme zu Sidlers Vorlesungen bald an der Filmstelle zu sehen. Nicht zuletzt dieser erfolgreichen Zusammenarbeit ist es zu verdanken, dass in Zürich der Ruf nach einem eigenen Lehrstuhl für Filmwissenschaft auf fruchtbaren Boden fiel. Und als zu den Probevorlesungen für die neue Professur geladen wurde, war dann auch die Expertise des Filmstellenteams gefragt.

Christen hatte sein Studium bereits abgeschlossen und eine feste Anstellung an der ETH-Bibliothek, als Christine Brinck-

mann 1989 als erste Professorin für Filmwissenschaft nach Zürich berufen wurde. Christen kehrte für ein zweijähriges Zusatzstudium an die Universität zurück. 1992 wurde er Assistent, seit 1997 ist er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt, und nicht einmal seine Dissertation zum Ende im Spielfilm vermochte seiner innigen Beziehung zur Filmwissenschaft ein Ende zu bereiten. Als passionierter Sammler war er massgeblich am Aufbau der Bibliothek und der 30 000 Titel umfassenden Videothek des Seminars beteiligt. Und auch wenn heute die eine oder andere Rarität gekauft wird, so stellen die surrenden DVD-Rekorder in den Hinterzimmern der Plattenstrasse Abend für Abend sicher, dass kein filmhistorisches Juwel unbemerkt über die Mattscheiben dieses Planeten flimmert.

Filme für mehrere Leben

Manchmal, bemerkt Christen nachdenklich, beneide er andere Akademiker, die zum Ausgleich ins Kino gehen könnten. Christens Hobby ist sein Beruf. Wenn er die Seminar-Videothek verlässt, erwarten ihn zuhause gleich noch einmal 30 000 Filme. Mehr, als er sich jemals wird anschauen können. Da wird die Lust am Film manchmal auch zur Last. Sein über alle Genrengrenzen hinausreichendes Sammlerinteresse sei einer wissenschaftlichen Karriere, wo in erster Linie Spezialistentum

gefragt sei, manchmal eher im Weg gestanden, meint er. Als Generalist liegt seine Leidenschaft im filmhistorischen Arbeiten. Es schlägt sich nieder in Form von Vorlesungen und im umfassenden dreibändigen Buchprojekt «Einführung in die Filmgeschichte», welches er zusammen mit Robert Blanchet herausgibt.

Die nächste Herausforderung – eine logistische – steht noch dieses Jahr ins Haus. Das rasant wachsende Seminar für Filmwissenschaft, dessen Dependancen über ganz Hottingen verstreut liegen, soll in Oerlikon wieder unter einem Dach vereint werden. So sehr sich Christen über den Erfolg freut, so wirft er auch Fragen auf: Ausgerechnet jetzt, wo sich die filmwissenschaftliche Ausbildung etabliert hat, werden Filmredaktoren in der Schweiz gleich gruppenweise entlassen. Wer weiss, vielleicht wird eines Tages auch das Filmarchiv des Seminars für Filmwissenschaft durch ein Online-Filmportal ersetzt. Doch bis es soweit ist, wird Thomas Christen noch vielen irrlichternden Studierenden den Weg durch die Videothek weisen.

Reto Bühler, Journalist